



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 251.

Hirschberg, Donnerstag, den 27. October 1887.

8. Jahrg.

## N u n d s c h a u.

+ Wird es Krieg geben? fragte man sich zu Anfang dieses Jahres mit Bangen. Das Jahr eilt seinem Ende zu und die dunklen Wolken, welche den politischen Horizont im Anfang umhüllten, haben sich verzogen. Freilich, ganz rein ist die Luft nicht, und unsere Zuversicht, daß der Friede Europa werde erhalten bleiben, reicht doch über eine gewisse, nicht scharf umgrenzte Zukunft nicht hinaus. Ein Pariser Blatt, die „Liberté“, weiß zu berichten, unser Kaiser habe jüngst zu einem französischen Officier geäußert, er glaube, daß der letzte Theil seines Lebens im Frieden verlaufen werde. Wiederholt sind ähnliche Aeußerungen von unserem Kaiser berichtet worden. Sie haben stets eine beruhigende Wirkung in Deutschland nicht nur, sondern in ganz Europa geübt, und sie haben sich bisher erfüllt. Wir dürfen also getrost in die nächste Zukunft blicken. Und doch „Ja“ man heute die Frage: wird es Krieg geben? oder „Nein“ beantworten. Ja, es wird Krieg geben, aber wir werden nicht davon berührt, denn sein Schauplatz werden fremde Welttheile sein: Afrika und Asien. In Afrika werden die Italiener um ihren Antheil am Besitze der Weltherrschaft kämpfen, während in Asien England und Rußland, zunächst allerdings nur mit ihren Marionetten, aufeinanderstoßen werden. Nur mit ihren Marionetten — die, welche sie dirigiren, bleiben derweil vor der Welt gut Freund. Als zwischen England und Rußland die afghanische Grenze festgestellt wurde, konnte man sich sagen, daß es übereilt sein würde, auf Grund dieser Abmachungen neue Landkarten herzustellen, mit dem Anspruche einer längeren Geltung derselben. Bald nach seiner Abmachung entwich der afghanische Kronprätendent Schah Khan der väterlichen Aufsicht, welche der Schah von Persien gegen gutes englisches Geld über ihn übte. Wer weiß, wie das geschah! Man glaubt es aber doch zu wissen und wies mit Fingern gen St. Petersburg.

Ueber den Aufenthalt und das Treiben Schah Khan's sind seit seiner Entweichung mannigfache und zum Theil sich widersprechende Nachrichten zu uns herübergekommen. Zuletzt hieß es gar, er sei elendiglich in der Wüste umgekommen. Ersichtlich trat in russischen Meldungen das Bestreben hervor, von seiner Spur abzulenken. Jetzt kommt von offenbar unterrichteter Seite die Mittheilung, daß Schah Khan sich tatsächlich auf afghanischem Boden befindet, nachdem er allen Nachstellungen glücklich entgangen ist. Er sei augenblicklich im Zuge, so fügt man hinzu, in den nordöstlichen Theilen von Afghanistan seine Anhänger zu sammeln, unter denen die Alishahi an der Spitze ständen. Die also genannten Stämme, mit welchen Schah Khan außerdem durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden ist, wohnen in den Dörfern und Bergthälern der östlichen Landschaften und erwiesen sich als erbitterte Feinde der in englischem Solde stehenden Regierung des Emir Abdurrahman Khan. Dem Emir seien nur die Städte Herat, Kandahar und Kabul ergeben und von seinen Truppen und seinen Anhängern besetzt, während im ganzen übrigen Lande eine feindselige Stimmung gegen ihn vorherrsche, und die Bevölkerung eigentlich den Augenblick seines Todes oder Sturzes herbeisehne. Man erwarte von Schah Khan den bewaffneten Ausbruch nach Herat, um eine schnelle Entscheidung zu Gunsten seiner Herrschaft und damit zu Gunsten Rußlands herbeizuführen. — Hat sich so Rußland erst indirect in den Besitz Afghanistans gesetzt, dann wird es schwerlich wieder daraus vertrieben werden, und die Engländer werden dann Indien an dessen Grenzen zu vertheidigen haben. Dann werden Rußland und England unmittelbar auf einanderstoßen.

+ Die französischen Kammern sind wieder eröffnet. Der vorgelegte Etatsentwurf bleibt in der Ausgabe um 129 Millionen Frank gegen den vorjährigen

Etat zurück, das Ministerium hat Ersparnisse eintreten lassen, die sich z. B. beim Militär-Etat auf 29 Millionen beziffern; allein man traut im Lande diesen unerwarteten „Ersparnissen“ nicht, es liegt die Besorgniß in der Luft, daß man, um dem Lande Sand in die Augen zu streuen, gewaltsam vorhandene Bedürfnisse zurückgedrängt habe und daß dadurch das Staatswohl in Gefahr kommt, Schaden zu leiden. — Zu außerordentlichen Ausgaben für Heer und Flotte verlangt das Ministerium 100 Millionen Frank. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt anläßlich der Eröffnung der „Nordd. Allg. Kammern“: „Der Beginn der parlamentarischen Session findet die Regierung, die Parteien, sowie endlich die Bevölkerung in einer Lage, wie sie durch Mangel an Zufriedenheit mit der Gegenwart und an Vertrauen zu der Zukunft bedingt zu werden pflegt. Das Cabinet kann wenigstens mit den Conventionen, betreffend die Neutralisirung des Suezkanals und die Neue Hebridenfrage, vor die Kammern treten; was aber die Parteien angeht, so werden deren Beziehungen zu den weiteren Volkskreisen immer lockerer, denn letztere wollen von dem, was den Parteien zumeist am Herzen liegt, politischen Fehden und persönlichen Ehrgeizgelüsten, nicht wissen, sondern verlangen nach Stetigkeit der Entwicklung und positiven Reformen, unter den Auspicien einer entschlossenen zielbewußten Regierung. Dem Cabinet Rouvier sind diese Wünsche der öffentlichen Meinung nicht unbekannt, freilich auch die Schwierigkeiten, mit welchen die Verwirklichung derselben Angesichts des Treibens der Intriganten in steigendem Maße zu kämpfen hat.“

Deutsches Reich. Berlin, 26. October. Aus Bernigerode erfahren wir: Se. Maj. der Kaiser unterhielt sich am Montag Abend nach der Tafel längere Zeit mit den Gästen und verweilte den Rest des Abends inmitten der Herrengesellschaft. Der Monarch spielte

## N a c h b a r s k i n d e r.

Roman von D. W. Zell.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Melitta schwieg. Sie sah, daß Arthur erregt war, und mochte ihn nicht reizen. Nur Eins mußte sie ihm noch sagen. So trat sie denn auf ihn zu und legte zärtlich die Hand auf seine Schulter.

„Arthur!“

„Du wünschst?“

„Denkst Du denn gar nicht an — Sabine? Wie lange soll sie ihre treue, innige Liebe zu Dir vor den Augen der Welt noch verbergen, wie lange vergebens eine endliche Vereinerung erharren? Zwar spricht sie nie darüber, verräth mit keiner Silbe, daß sie leidet, — Sorge trägt um Dich. Dennoch weiß ich, daß es so ist. Du schweigst, — wendest Dich ab? Mein Gott, Arthur, — hätte sich Dein Sinn gewandelt, — liebst Du Sabine nicht mehr?“

Da fuhr er auf.

„Sie nicht mehr lieben! Ist doch die Hoffnung auf ihren einstigen Besitz das Einzige, was mich noch an's Leben fesselt, um was es sich zu leben verlohnt! Glaube mir, Melitta, — ich bin sehr unglücklich. Ob ich es durch eigene Schuld geworden, gehört auf ein anderes Conto, jedenfalls bin ich es. Mein einziger Halt, mein einziger Trost ist Sabine und ihre Liebe. Ich müßte rettungslos versinken, wenn ich sie nicht mehr hätte.“

Traurig wandte sich Melitta ab.

„Es scheint schlimm um Dich zu stehen, armer Bruder, — und ich frage nicht weiter, denn Du wirfst Dich mir

doch nicht offenbaren. Aber Sabine gegenüber solltest Du es thun. Sie ist so klug, so stark, so selbstverleugnend, — sie weiß gewiß Rath.“

Arthur seufzte tief auf.

„Sprechen wir nicht weiter darüber. Um Sabinens willen wird das Schicksal gnädig sein und alles zu einem guten Ende führen.“

So endete die erste Unterredung der Geschwister nach langer Trennung. Arthur kam, so lange er mit dem Fürsten in der Residenz weilte, sehr oft hinaus, — er schien die Schwester nicht mehr entbehren zu können, und Carla war sein Abgott geworden. Nur vermied er es, mit Ernst zusammenzutreffen, so streng ihm Sieben auch angesagt hatte, diesen Verkehr zu cultiviren, da er ihnen sehr nützlich sein könne. Es war ihm unmöglich, dem Jugendfreunde in das offene, ehrliche Auge zu blicken, das ihm bei jedem zufälligen Zusammentreffen scharf und schärfer auf den Grund der Seele zu schauen schien, — Arthur schauderte bei dem Gedanken, daß Ernst je von seinem frevelhaften Thun und Treiben Kenntniß erhalten könne. Nein, nein, er wollte und konnte fernerhin nichts mehr mit Sieben gemein haben, — er mußte sich auf die eine oder andere Weise von ihm lösen, und dann, ja dann wollte er wirklich ein anderer Mensch werden, ein neues Leben beginnen.

Jedoch wie gewöhnlich blieb es auch hier bei den guten Vorsätzen. Daß sie nicht zur Ausführung kamen, dafür sorgte Arthurs ewige Geldnoth und die Bereitwilligkeit, mit welcher Sieben ihm immer wieder seine Schatulle

öffnete, obschon Arthur bisher so gut wie nichts für „höhere Zwecke“ geleistet hatte. —

Als der Benz in's Land zog und Melittas Gesundheit sich bedeutend gekräftigt hatte, da hielt es sie nicht länger. Sie wollte des Vaters Grab besuchen und dann zur Mutter reisen, um sie zu sehen und ihre Verzeihung zu erwirken. Daß sie dem Fürsten Werbau begegnen könnte, hatte sie nicht zu fürchten, er war gleich nach Beendigung der Hoffestlichkeiten mit Arthur noch dem Süden gegangen, um dort einige Monate zu bleiben. Ernst versuchte natürlich nicht, Melitta von diesem Schritt, der ihr Herzenssache war, zurückzuhalten, obschon er fest überzeugt war, daß die hochmüthige, herzensharte Obristin jeden Annäherungsversuch der Tochter zurückweisen würde. Er wünschte daher auch Melitta zu begleiten, da er sich sagen konnte, daß sie auf diesem Consoffgange gar sehr der Stütze eines Freundes bedürfen werde. Die junge Frau bestand indes trotz des Freundes dringender Bitte darauf, allein zu reisen.

„Eine Bäuerin muß allein kommen,“ sagte sie. „Nur mein Kind soll mich begleiten, weil es zur Mutter gehört und weil der Anblick des lieblichen, vaterlosen Geschöpfes mehr als all' mein Flehen auf das verhärtete Mutterherz wirken dürfte.“

So mußte sich Ernst denn fügen, so schwer es ihm ward. Im Mai reiste Melitta ab; jedoch nach drei Tagen war sie bereits wieder zurück, — gleich erschöpft, gebrochen. Der Ausflug war vergeblich gewesen, die Obristin hatte sich energisch geweigert, Tochter und Enkelkind auch nur zu sehen, und als durch Elfsiedens

längere Zeit dabei Billard. Gestern Mittag begab sich der Kaiser zu dem angesagten Jagden auf Schwarz- und Rothwild. Allerhöchstselbst schloß 4 Rothhirsche, 3 Damhirsche, 1 Rothwild, 6 Stück Damwild, 11 grobe und 1 geringe Sau. Prinz Wilhelm schloß 1 Stück Rothwild, 1 Damhirsch, 4 grobe und 4 geringe Sauen. Das ganze Jagdergebnis war 79 Stück. Abends 6 1/2 Uhr findet ein Diner statt. Abends 8 Uhr erfolgt die Befichtigung der Strecke im Schloßhof. Die Rückreise nach Berlin findet heute Vormittag statt. Auf und von der Fahrt zur Jagd wurde der Kaiser von der weit und breit zusammengeeströmten Bevölkerung mit lebhaften Hochrufen begrüßt. — Am Freitag soll eine Hofjagd in der Schorfhaide bei Berlin stattfinden, an welcher Seine Majestät ebenfalls Theil zu nehmen gedenkt.

—\* Se. R. Hoheit der Kronprinz hat an den Herzog von Meiningen in Erwiderung einer Glückwunschsdepesche zum Geburtstage folgendes Antworttelegramm gerichtet: „Deine Worte haben uns Beide sehr erfreut und danken wir von Herzen für den Ausdruck Deiner Theilnahme und Freundschaft. Die Aerzte sind vollkommen zufrieden, wenn auch die Fortschritte nur langsam sein können. Der lebhafteste Antheil der Heimath rührt mich tief. Friedrich Wilhelm.“

—\* Man erwartet jetzt bestimmt noch für dieses Jahr die Einbringung einer Getreidezollerhöhungsvorlage im Reichstage. Der Zoll soll angeblich von 30 auf 45 Mark erhöht werden.

—\* Die Porzellan- und Eisengießerei in Berlin-Moabit ist am Dienstag Vormittag bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Ueber die Entstehungsursache ist bisher etwas Zuverlässiges noch nicht ermittelt. Menschen sind dabei glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

—\* Die Garnison von Metz soll um ein Cavallerie-Regiment vermehrt werden. Jetzt liegen dort 6 Infanterie-, 2 Cavallerie-, 2 1/2 Fuß-Artillerie-Regimenter, 1 Abtheilung Fuß-, 1 Abtheilung reitende Artillerie, 1 Pionier-Bataillon.

Frankfurt a. D., 26. October. Hier findet morgen die Grundsteinlegung eines Denkmals für den Prinzen Friedrich Karl statt. Prinz Wilhelm von Preußen wird der Feierlichkeit beiwohnen.

Rußland. Der Czar wird erst dann von Kopenhagen nach Petersburg zurückkehren, wenn seine Kinder von den Mätern genesen sind. Die Reise ist für Mitte November in Aussicht genommen. Was den Reiseweg betrifft, so soll es nach einer Mittheilung des halbamtlichen Kopenhagener „Eidende“ feststehen, daß derselbe über Deutschland genommen wird. Der Salonzug des Czaren sei von Wirballe nach Fredensborg bezw. Fredericia beordert.

Großbritannien. Die beschäftigungslosen Arbeiter, welche am Sonntag in demonstrativer Weise dem Gottesdienste in der Westminster-Abtei beiwohnten, erregten durch lautes Lachen Aergeriß (!), so daß der Prediger sich gezwungen sah, den Gottesdienst zu unterbrechen, um sich direct an die Ruhestörer zu wenden. Der Geistliche sprach sich für staatliche Gesetzgebung zur Milderung der Noth aus, allein einige rohe Gesellen hielten fort, zu lachen und den Redner zu verhöhnen. — In

dem im Südosten von London gelegenen Stadtviertel Rotherhithe fand Montag Nachmittag eine von Seiten der Radicals veranstaltete öffentliche Kundgebung statt, damit gegen die Unterdrückung politischer Versammlungen und gegen jeden Eingriff in die Pressfreiheit in Irland und England Protest einzulegen. Die Zahl der Menge, welche sich an der Kundgebung betheiligte, betrug etwa 10,000; Unordnungen kamen nicht vor. — Gladstone will demnächst wieder eine große Protestversammlung abhalten.

Bulgarien. Am Freitag wird Fürst Ferdinand in feierlicher Weise die bulgarische Nationalversammlung eröffnen. Ganz ohne Kämpfe wird es im Laufe der Verhandlungen trotz der großen Regierungsmehrheit schwerlich abgehen, Ministerpräsident Stambulow zeigt sich im Wohlgefühl seiner Allmacht ziemlich brüst und hat sich viele Feinde geschaffen.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 26. October.

— Am 29. d. Mts. findet, wie wir unsern geschätzten Lesern bereits mitgetheilt, die Grundsteinlegung zum Nationaldenkmal für den verewigten Prinzen Friedrich Karl statt. Die „Maihöhe“, auf welcher das Denkmal errichtet wird, ist ein Höhepunkt bei Berlin, (SW), zwischen dem Potsdamer und dem Berliner Anhalter Bahnhofe, welcher zum Besitze des Rittergutsbesizers und Premierlieutenants a. D. Bertram gehörte. Dieses Terrain ist zur Aufstellung des Denkmals bestimmt und dem Comité von Herrn Bertram zum Eigentum übergeben worden: ein Fichtengebüsch (1 Morgen groß) von dem man eine weite Rundschau hat. Man sieht den Rathhansturm von Berlin, das Kreuzbergdenkmal, den Wasserthurm von Charlottenburg und rückwärts die Hauptcadenenanstalt Lichterfelde und das ganze dortige cupirte Terrain. Von dem Denkmal aus wird in Zukunft die Prinz Friedrich Karl-Straße ohne Unterbrechung direct auf Berlin führen, während die Verlängerung nach Westen, die den Namen „Leopold-Straße“ tragen soll, den Platz mit Steglitz verbinden wird. Das Postament wird aus einem schwedischen Granitblock hergestellt.

— Freitag, den 28. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, findet eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung steht die Einführung des Herrn Gerichts-Assessors Vogt als Beigeordneter (2. Bürgermeister).

— Aus Anlaß des am 11. Juni 1879 stattgehabten goldenen Ehejubiläums Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin wurde behufs Gründung einer Idioten-Bildungs- und Pflege-Anstalt für den Regierungsbezirk Biegnitz eine Sammlung veranstaltet, welche mit den aufgelaufenen Binsen den Betrag von 85500 Mk. ergab. Die Stiftung wurde unter dem Namen „Wilhelm- und Augusta-Stift“ unterm 30. September 1880 Allerhöchst genehmigt. Die Stiftung verfolgt den Zweck, bildungsfähige Idioten, deren Heimath der Regierungsbezirk Biegnitz ist, körperlich und geistig auszubilden; daneben auch je nach dem Anwachsen der Mittel der Stiftung die Fürsorge für alle Idioten im Regierungsbezirk durch deren Pflege und Beaufsichtigung zu über-

nehmen, und zwar in Fällen der Bedürftigkeit unentgeltlich, andernfalls gegen eine mäßige Vergütung. Am 1. Mai 1881 wurde in Biegnitz eine provisorische Anstalt mit sechs Böglingen eröffnet. Die Böglinge erhalten Unterricht und vollständige Verpflegung aus den Mitteln der Stiftung. Allmählich konnte die Anstalt erweitert werden. Gegenwärtig sind in der Anstalt 22 Böglinge untergebracht. Zur Aufnahme in die Anstalt aber sind noch 39 Idioten angemeldet, und es läßt sich annehmen, daß die Zahl der aufnahmefähigen Idioten im Regierungsbezirk Biegnitz eine noch größere ist. Mit Rücksicht auf diese große Anzahl von Unglücklichen ist von der General-Versammlung beschlossen worden, ein in unmittelbarer Nähe der Taubstummen-Anstalt belegenes Grundstück in Biegnitz anzukaufen und auf demselben ein eigenes Anstaltsgebäude zu errichten, in welchem 70—80 Idioten Aufnahme finden können. Um die Aufnahme einer so großen Anzahl von Idioten, deren Verpflegung, Erziehung und Unterhaltung dauernd zu ermöglichen, bedarf die Anstalt nicht unbedeutlicher Mittel, da die aufzunehmenden Idioten fast sämmtlich den ärmeren Bevölkerungsklassen angehören. Mit Rücksicht hierauf beantragt der Kreis-Ausschuß bei dem zum 9. I. M. einberufenen Kreistag, vom 1. April 1888 ab der Idioten-Anstalt in Biegnitz jährlich einen Beitrag von 150 Mk. aus Kreismitteln zu bewilligen, dagegen aber vom gleichen Zeitpunkt ab den seit der Taubstummen-Anstalt in Biegnitz gewährten 150 Mk. in Wegfall zu stellen, weil diese Anstalt durch die Erweiterung der Idiotenanstalt bedeutend entlastet wird und daher in die Lage kommt, den seitherigen Kreisbeitrag zu missen. — Aus dem Hirschberger Kreise sind bisher 5 Idioten in die Anstalt aufgenommen. Zur Gründung der Anstalt hat der Kreistag seiner Zeit 3000 Mk. bewilligt.

— In der vorgestern Abend im Hotel „zum schwarzen Adler“ abgehaltenen Vorstandssitzung der Freiwilligen Turner-Feuerwehr brachte u. A. Herr Branddirector Walter zur Kenntniß, daß erfreulicher Weise von sehr geschätzten Gebern in den letzten Tagen der Feuerwehr zur Beschaffung von Rettungsutensilien namhafte Zuwendungen gemacht worden sind. Die Anschaffung eines Sprungtuches wurde beschlossen; eine mechanische Rettungsleiter ist bereits bestellt.

— Heute Mittags 12 Uhr gerieth das Ableitungsrohr eines Abortes im Hause Langstraße 2 aus noch nicht aufgeklärter Ursache in Brand. Als man zum Löchen herbeieilte, bemerkte man, daß das Rohr — ohne Zweifel absichtlich — mit Papier verstopft war. Nachdem es gelang, dieses mittelst Stangen hinauszustoßen, war allerdings jede Gefahr beseitigt, doch wach' ein Unglück hätte nicht entstehen können, wenn das Feuer eine Zeitlang unbemerkt geblieben resp. des Nachts entstanden wäre!

D. Theater.] Daß Herr v. Moser besonderes „Glück bei Frauen“ hat, ist allbekannt und hat sich vorgestern wiederum dargehan: die Vertreterinnen des schönen Geschlechts wurden nicht müde, den hübschen, oft geistreichen Scherzen seiner Lustspielmuse mit Interesse zu folgen und sowohl das Stück, wie die Darsteller mit wohlverdientem Beifall zu belohnen. — Fr. Uhr endt markirte recht geschickt die verschiedenen Grade des Liebesthermometers von 1 unter Null bis zum Siedepunkt, wo angelangt, sie mit bewundernswürdiger Natürlichkeit ihrem

Hilfe, welche die Schwester mit zärtlicher Innigkeit empfangen, Melitta die Mutter einmal bei einer Promenade im Schloßgarten überraschte, da hatte ihr diese ein Wort entgegengeschleudert, das tödtlichen Schimpf enthielt. Stolz hatte sich da das schon zum reinigen Niederstinken bereite junge Weib emporgerichtet und war, Carla umfassend, davongeschritten. Von des Vaters Grab aber hatte es Frieden, süßen beseligenden Frieden mit heimgebracht.

Im beglückenden freundschaftlichen Verkehr verging so der Sommer. Ernst kam jetzt jeden Tag nach Schluß der Bureaustunden hinaus in sein Zuculum und fuhr erst mit dem letzten Abendzuge wieder zurück. Auch Frau Welbigen mit Sabine kam auf einige Zeit, und Paul holte sie nach Beendigung dieses Aufenthaltes ab, um sie heimzuleiten, — es war eine so friedvolle, still beglückende Zeit, und Melitta erklärte immer wieder, nie im Leben ein so wohlthuendes Gefühl behaglichen Friedens empfangen zu haben. „Aber nur ein Jahr gönne ich es mir,“ setzte sie jedesmal hinzu. „Nach Verlauf desselben nehme ich den Kampf um's Dasein wieder auf.“

Ernst lächelte zu solchen Worten und schwieg. Sein Verkehr mit Melitta war überhaupt ein ganz ungewöhnlicher. Die Beiden waren stets so herzlich, so vertraulich innig mit einander beschäftigt, daß jeder Uneingeweihte sie für ein junges Ehepaar halten mußte. Und doch machte gerade diese hingebende Zärtlichkeit Melittas Ernst das Herz oft so schwer und ersticke vermessene, berauschende Träume und Hoffnungen, die es trotz aller eingebildeten Entfagung immer wieder

schneller pochen machten. War denn nicht gerade die unbefangene Herzlichkeit der sicherste Beweis dafür, daß Melitta in ihm nichts als den Bruder sah? Das wiederholte er sich täglich und vermeinte es auch zu glauben; und doch kam einst eine Stunde, — es war etwa zwei Monate nach Ablauf des Trauerjahres, — in welcher der starke Mann schwach wurde und sich von dem rebellisch begehrenden Herzen hinreißen ließ, etwas zu thun, was der erwägende Verstand nicht gutheißen konnte.

Es war ein prächtiger Herbstabend, warm, still, duftig, als wäre man noch im Hochsommer. Der Vollmond strahlte vom sternflimmernden Himmel hernieder und zitterte auf dem buntgefärbten Herbstlaub der alten Bäume, welche Melittas Häuschen beschatteten.

Ernst und Melitta wandelten in den halbbeschiedenen Gängen des kleinen Gartens auf und nieder. Die junge Frau hatte heute zum ersten Male seit dem Tode des Vaters ein helles Gewand angelegt, das in reichen Falten an der schlanken Gestalt herniederfloß und das zarte Gesicht der Trägerin noch durchsichtiger, ihre dunklen Augen noch strahlender erscheinen ließ. Ernst konnte sich an ihrem Anblick nicht sättigen, und wie sie so leicht und anmuthig neben ihm dahinschritt mit ihrem herzzgewinnenden Geplauder, durch das ab und zu ein leises, melodisches Lachen tönte, überkam ihn plötzlich mit jäher Gewalt die Erinnerung an jenen Frühlingsabend, da er ihr von seiner Liebe gesprochen und sie sich ihm verlobt hatte, freilich ohne noch zu wissen, was Liebe sei. Jetzt wußte sie es, — sie hatte

die Liebe mit ihrem höchsten Glück und ihren tiefsten Schmerzen kennen gelernt, — was würde sie ihm heute antworten, wenn er zum zweiten Male warb wie damals?

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— Holzhacker: „Sie, Herr Gendarm, da droben im vierten Stock ist Einer närrisch word'n.“ — Gendarm: „Woher wissen Sie denn das?“ — Holzhacker: „Ja, der schreit schon seit a' paar Stunden immer.“ — „Im tiefen Keller sit' ich hier!“

— [Etymologie in der Kaserne.] Unterofficier: „Und wenn Sie zehnmal Doctor der Philosophie und dem Herrn Hauptmann sein Vetter sind, mein Herr Freiwilliger, so müssen Sie doch allemal partout und fir Alles thun, was ich befehle. Da giebt's kee Festge nicht! Sie sind Soldat, und Soldat kommt her von thun sollen — und nicht von thun wollen. Wenn der Soldat seinen freien Willen hätte und thun dürfte, was er wollte, so hieße es eben nicht Soldat, sondern Wollbat. Das ist Ihnen hoffentlich doch klar.“

— Gelegentlich einer Vieh-Ausstellung in Frankfurt sagte der Präsident derselben unbedachter Weise: „Meine Herren, unsere Viehzucht hat bereits europäischen Ruf erlangt, und die Schweinewirtschaft im Lande kennt Jeder.“

— Wann sind die Hasen am lustigsten? — „Im Spätherbste, weil sie da schon in aller Frühe durch den Reif springen.“

„Gegenstände“ (Herrn Otto) in die Arme sank. Auch Fräulein Sommer und Herr Drogsky zauderten mit Bravour ein zwar alltägliches, doch darum nicht veraltendes Flitterwochenstückchen auf die wellbedeutenden Bretter. Von den übrigen Darstellern, unter denen besonders Frä. Schaffer und Frä. Wallbach, sowie die Herren Sander, Höfler und Kremer lobend zu erwähnen sind, heben wir diesmal ausdrücklich Herrn Palm hervor. Die Wiedergabe des alten, abgelebten und zudem jeden Sensesheim war unvergleichlich, und es ist Angelegtes dieser vorzüglichen Charakterdarstellung zu bedauern, daß der Autor sich mit der erwähnten Figur so kurz abgefunden hat. Das Ensemblespiel war ein recht flottes, und auch in scenischer und decorativer Hinsicht ist Entsprechendes geleistet worden.

— Dienstag, 25. October. Das historische Lustspiel „Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden“, von Koberstein, welches heute auf der Stadttheaterbühne in Scene ging, nähert sich seinem ganzen Charakter nach entschieden dem Schauspiel. Abgesehen von einigen allzu drastischen und im Vergleich mit der Wirklichkeit bedenklischen Momenten, ist das genannte Stück inhaltlich und nicht weniger als erfindend, was man von den wenigsten historischen Lustspielen offen behaupten kann. — Gespielt wurde fast durchweg ausgezeichnet. Herr Höfler (Cardinal) verstand es, das Wesen seiner Rolle packend zum Ausdruck zu bringen, während er in Frä. Württemberg als Claudia eine recht geschickte Parturien besaß. Auch der Herzog Carl des Herrn Drogsky verdient ebenso wie Frä. Wallbach's Nicoletta, dessen eifersüchtige Gattin, und Herrn Sander's Marquis von Guiron unsere Anerkennung. Mit Frau Schaffer jedoch war die Partie der schönen, intriganten Gräfin von Cantecroix nicht sonderlich glücklich besetzt, — die ganze Individualität dieser Dame weist entschieden auf das „Ältere Fach“ hin. Wenn wir nicht irren, war es nicht Herr Hentig, wie der Theaterzettel verkündet, sondern Herr Palm, der auch heute wieder eine ergötzliche Charakterfigur, den soldatisch-rauben, biederem Oberst Schweinichen schuf. — Die kleineren Rollen waren angemessen besetzt, die Kostüme zum größten Theil prächtig.

m. Im Stadttheater wird morgen (Donnerstag) von Hofers reizendes Lustspiel „Harun al Raschid“ aufgeführt, worauf wir alle Freunde der heiteren Muse unseres berühmten Landmannes besonders aufmerksam machen.

[Schwurgerichtssitzung vom 25. October c.] Vor Eintritt in die Verhandlungen des heutigen letzten Sitzungstages stattierte der Herr Vorsitzende den Herren Geschworenen für ihre Ausdauer und Mithewaltung seinen Dank ab. — Angeklagt sind a) die verehelichte Steinpalter Christiane Wörbs aus Herischdorf wegen Meineid, b) die Hausbesitzer Beate Johanna Seeliger aus Siersdorf wegen Verleitung und versuchter Verleitung zum Meineid. Aus der Beweisaufnahme geht hervor, daß im Garten der Seeliger 1 Meter vom Zaun entfernt ein Pflaumenbaum steht, von dem in der Nacht des 12. September vor. J. 8. der Gärtnerstellbesitzer Johann Heinrich Friedrich ein Paar Pflaumen, aber den Zaun langend, abgerissen haben sollte. Die Seeliger stellte dabei die Mutter des Friedrich zur Rede, was eine Privatklage des Heinrich Friedrich gegen die Seeliger zur Folge hatte. Nun versuchte die Seeliger, Zeugen, welche gesehen haben sollten, daß Friedrich die Pflaumen abgepflückt hat, aufzutreiben; sie wendete sich zuerst an die verehelichte Wolf in Hain und versuchte diese zum Meineid zu verleiten. Die Wolf ging aber auf das Anerbieten nicht ein. Endlich gelang es ihr, die damals in Märdorf wohnende und in größter Noth lebende Steinpalter Wörbs als Zeugin zu gewinnen, indem sie derselben als Entschädigung eine alte Jacke im Werthe von 15 Pfennigen und ein Stück Brot im Werthe von 10 Pfennigen gab. Am 23. Februar c. fand in gedachter Privatklage die Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht zu Hermsdorf u. R. statt, wobei die Wörbs als Zeugin zu Gunsten der Seeliger aussagte, indem sie angab und beschwor, den Friedrich gesehen zu haben, als er die Pflaumen abgepflückt habe. Auf Grund dieser Aussage wurde der Privatkläger Friedrich mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. Aus den später angelegten Ermittlungen hat sich die Unwahrheit dieser eidlich abgegebenen Aussage herausgestellt, weshalb die Seeliger sowohl als die Wörbs unter Eingang erwähnte Vorklage gestellt wurden. Beide Angeklagte werden durch die Zeugen-Aussagen überführt und lautet das Verdict der Herren Geschworenen auf Schuldig. Es wird die Wörbs zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust, die Seeliger zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Beide werden außerdem für dauernd unfähig erklärt, als Zeugen oder Sachverständige vernommen zu werden. — Der Tischlergeselle Louis Hante aus Petersdorf ist der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt. Der Thatbestand stellt sich wie folgt: Am 15. September c. kam der Angeklagte, welcher ein dem Trunfe ergebener und arbeitscheuer Mensch ist, nach Petersdorf zu seinen Eltern. Am andern Tage, als dem 16. September, sollte er dem Vater auf dem Felde behilflich sein; er legte sich aber in die Scheuer, wo er gegen 3 Uhr Nachmittags eine Schütte Stroh anzündete, insofern dessen die Scheuer, ein Holzschuppen und zwei Aborte ab- und das Wohnhaus anbrannte. Der Angeklagte ist gesündigt, vorsätzlich das Feuer angelegt zu haben; der Vater desselben hat selbst den Antrag auf Bestrafung gestellt und hat derselbe seine Aussage heut beidete. Der Schaden betrug 2600 Mk. Von der Versicherung sind 793 Mk. Entschädigung gezahlt worden. Von den Herren Geschworenen wird der Angeklagte der vorsätzlichen Brandstiftung für schuldig befunden und werden von der Staatsanwaltschaft 12 Jahre Zuchthaus, 10 Jahr Ehrverlust und Zutässigkeit der Polizei-Aufsicht beantragt. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu 7 Jahren Zuchthaus und im Uebrigen nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft.

[Schöffengerichtssitzung vom 26. October c.] Ein Schuhmachergeselle aus Gbrelig, welcher seit 13. August c im Lande umhergezogen ist und getteilt hat, wird mit 14 Tagen Haft und „Uebeweisung“ bestraft. — Gegen einen hiesigen Hausbesitzer und Viehhändler war ein Mandat erlassen, weil seine aus ca. 100 Stück bestehende Schafheerde auf dem Fuhrmann Riebig'schen Ackerfelde geweidet hat, wodurch dem Viebig ein Schaden von 15 Mk. entstanden ist. Es erfolgt jedoch die Freisprechung des Angeklagten, weil erwiesen wurde, daß er den Schafhirten ausdrücklich davor gewarnt hat, die Heerde auf andere als die gepachteten Grundstücke zu treiben. — Ein hiesiger Schuhmacher hat im August v. J. durch Vorpiegelung falscher Thatsachen vom Curatorium des Bürger-Rettungs-Institut ein Darlehen von 144 Mk. erlangt, hat diese Summe in seinem

Magen verwendet und ist an eine Rückzahlung nicht mehr zu denken. Wegen Betrug wird er mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. — Am 23. Juni c. hat ein Feilenhauergehülfe aus Hermsdorf, Bezirk Hoheneck, beim Feilenhauer Pfizner hier selbst das Härte-Passiv und Härte-Faß mit Fett beschmiert, wodurch das Wasser zum Härten der Feilen undrausbar geworden und dem Pfizner ein angeblicher Schaden von 40 Mk. entstanden sein soll. Der Angeklagte wird freigesprochen.

[Polizeibericht]. Verloren: 1 Fackelbrenner.

— In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. ist in der Nähe des Gasthofs „zum Schlüssel“ bei Schmiedeburg ein Raubfall gegen den Tischler Uffer aus Quirl verübt und es ist demselben ein an der Uhrkette befestigt gewesenes Medaillon von Nickel, welches vieredig mit abgerundeten Ecken ist und ein Bildniß des Kaisers enthält, von der Uhrkette losgerissen worden. An dem Medaillon befand sich noch ein Rautstempel mit dem Namen „Wilhelm Uffer.“ Der Anfall wurde von 2 Männern ausgeführt, welche beide gelbe Rohrstöcke bei sich hatten und stark nach Schnaps rochen. Der eine Räuber war groß und kräftig und hatte spärlichen Schnurr- und Kinnbart. — Demnächst ist in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. ein ähnlicher Anfall zwischen Erdmannsdorf und Zillertal gegen den Fleischermeister Scholz verübt, von Scholz aber abgeschlagen worden. Es liegt der Verdacht vor, daß Fremde, bei dem Bau der Straße von Zillertal nach Krummhübel beschäftigte Arbeiter die Anfälle ausgeführt haben.

— Der Häusler und Zimmermann Hermann Sauer zu Hermsdorf u. R. hat sich am 24. September cr. Abends unter Mitnahme sämmtlicher Ersparnisse in Höhe von 190 Mk. aus seiner Wohnung entfernt und ist bis heut nicht mehr in dieselbe zurückgekehrt. Derselbe ist am 20. Februar 1849 geboren und war mit einem dunkelbraunen Stoffjaquet, dunkelblauer Stoffhose, langen Stiefeln, grauem Filzhut, weißem leinenen Hemd, blauer wollener Unterjacke und Strümpfen bekleidet.

? Der kürzeste und eigentliche Verbindungsweg zwischen Voigtzdorf und Reibnitz ist der Weg, welcher an dem Reibnitzer Dominium vorbeiführt und in Voigtzdorf unweit der katholischen Kirche mündet. Soweit dieser Weg über Reibnitzer Terrain führt, ist er passirbar, auf Voigtzdorfer Gebiet kann man ihn namentlich Abends mit Fuhrwerk nur mit Lebensgefahr passiren und zwar schon seit Menschengedenken. In der Nacht vom 24. zum 25. d. hat das die Reibnitzer Feuermehr, welche auf dem kürzesten Wege zu dem dortigen Feuer gelangen wollte, gründlich erfahren. — Nur in ganz langsamem Tempo konnte gefahren werden; bald mußten die Mannschaften absteigen und konnten auch so nur mit der größten Vorsicht die werthvolle Spritze vor Schaden behüten. Könnten die Verpflichteten nicht angehalten werden, diesen Weg endlich einmal in Stand zu setzen? Auch entbehrt der Weg Hüben und drüben eines Handweisers, vielleicht weil er bei seinem jetzigen Zustande das Licht der Dementlichkeit scheut. Es giebt ja noch zwischen den beiden Orten einen andern Verbindungsweg, nämlich über Gotschdorf. Aber hier heißt es nicht nach dem alten Sprichwort: Die Meile 1, sondern ca. 2. Wie viel bei Feuersgefahr auf Minuten oft ankommt, weiß Jeder. Und warum sollen auch andere, gewöhnliche Reisende fort und fort diesen großen Umweg machen?

Fischbach, 24. October. Am gestrigen Sonntag-abend erfreute Herr Hofmarschall von St. Paul, Corvetten capitän a. D., eine gespannt folgende Zuhörerschaft aus unserem Dorfe im Saale von Rih's Gasthof durch einen höchst anziehenden Vortrag über Deutsch-Ostafrika. Der Vortragende konnte mit den lebendigsten Farben Land und Leute, Thier- und Pflanzenverhältnisse in diesem größten deutschen Schutzgebiete schildern, da er Afrika von seinen Seefahrten her aus eigener Anschauung kennt, und sein Sohn als Beamter der deutschostafrikanischen Gesellschaft, in deren Direction Herr Hofmarschall von St. Paul sitzt, seit 2 Jahren an der Spitze einer von ihm selbst begründeten Anstalt an der Sanibarcküste steht. So erhielten wir denn in dem außerordentlich anschaulichen Vortrag ein außerordentlich anschauliches Bild von den Kämpfen, Mühsalen und Entbehrungen, aber auch von den Erfolgen, Fortschritten und Siegen deutscher Pionierarbeit im dunklen Erdtheil. Möge die deutschostafrikanische Gesellschaft und ihre Culturthätigkeit zur Größe Deutschlands und zum Segen für Afrika wachsen, blühen und gedeihen!

t. Maßdorf, 25. October. In der vergangenen Nacht stiegen Diebe von der Dorfstraße aus durch ein Fenster in den hiesigen Gerichtskreisam und entwendeten Cigarren, Branntwein, Butter, Brot und Wurst. Da die Diebe ohne Licht operirt haben, sind verschiedene Sachen, die sich in denselben Räumen befanden, verschont geblieben, so daß der angerichtete Schaden nicht bedeutend ist. Am Tage vorher war ein dem Arbeiter-

stande angehöriger fremder Mann dort gewesen und hatte sich in Stube und Hausflur in auffälliger Weise umgesehen. Man vermuthet, daß dieser Fremde der Dieb oder doch Theilnehmer an dem Einbruch gewesen ist.

— Am 20. p. Trinitatis, den 23. October c., fand zu Landeshut die feierliche Einführung des zum Pastor prim. gewählten bisherigen Pastors sec., Herrn Förster, durch den Hochwürdigen Königl. Superintendenten, Herrn Koblisch, in der dortigen Gnadenkirche statt, nachdem der letztere unter Zugrundelegung des Schriftwortes Luc. 16, 10, welches als ein Mahn- und Trostwort dem Infallandus, sowie der Gemeinde in Klar, ernster und herzandringender Weise vorgelegt wurde, die Feier eröffnet hatte, an welche sich nun der feierliche Akt der Einführung unter Assistenz des greisen Vaters des Infallandus, Herrn Pastor Förster aus Tilsendorf und des Herrn Pastor Scholz aus Liebau, angeschlossen. In dem darauf folgenden Gottesdienste, welchen der neue Herr Primarius abhielt, predigte derselbe nach Liturgie und Chorgesang: „Wie lieblich sind die Füße der Boten“, indem er das 165. Mal in seiner Amtswirksamkeit zu Landeshut die Kanzel betrat, über das Textwort 1. Cor. 9, 16—19, die Arbeit eines Predigers des Evangelii nach ihrem Grunde, Plane und Ziele, sowohl für sich als die Gemeinde klar stellend und höchst erbaulich und beweglich darlegend. Gebet und Segen beschloß hierauf den Gottesdienst und die feierliche Feier, welche gewiß nicht ohne nachhaltigen Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer vorübergegangen sein dürfte.

— Die bisher zur Section Flinsberg des N.-S.-B. gehörigen Mitglieder in Wigandsthal-Messersdorf haben beschlossen, eine selbstständige Section zu bilden. Es ist dies die 57.

Goldberg, 25. October. Der gestern hierorts abgehaltene Kraamarkt war zahlreich von Kaufleuten besucht. Zu dem heute Morgen sich anschließenden Viehmarkt waren 85 Pferde und 117 Stück Rindvieh angetrieben.

Hahnau, 24. October. Am Freitag Abend wurde auf der Krebsberger Rufitaljagd von Herrn Gemeindevorsteher Standke ein Kapitalhirsch, ein Sechzehnder, geschossen. Derselbe wog 350 Pfund; das Geweih war einwache einen Meter hoch und hatte ein Gewicht von 16 Pfund. Der Schuß war so glücklich abgegeben, daß das Thier sofort unterm Feuer zusammenbrach.

— Breslau, 24. October. Es wird uns mitgetheilt, daß übermorgen die Abgeordneten des Provinziallandtages, sowie die Spitzen der Behörden einer Einladung des Herrn Oberpräsidenten v. Seydewitz zum Diner folgen werden; gegen 180 Einladungen sollen ergangen sein.

— General-Feldmarschall Graf von Moltke feiert heute auf seinem Gute Kreisau in Schlesien seinen 87. Geburtstag. Der greise Feldherr wurde bekanntlich am 26. October 1800 in der kleinen Stadt Parchim in Mecklenburg-Schwerin, zu deren Ehrenbürger er kürzlich ernannt worden, geboren. — Im Jahre 1867 in den Nordischen Reichstag gewählt, stimmte Graf v. Moltke mit den Conservativen. In Anerkennung seiner großen Verdienste um den glücklichen Ausgang des letzten deutsch-französischen Krieges ward er im Jahre 1870 (28. October) in den preussischen Grafenstand erhoben und zum Generalfeldmarschall ernannt. Möge der greise Feld noch lange als treuer Paladin unseres theuren Kaisers leben und wirken!

Bad Landeck, 21. October. Um den Kurgästen des hiesigen Bades an möglichst vielen Stellen gutes, gesundes Trinkwasser zu bieten, wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossen, zwei neue Wasserleitungen im Badesbezirk anzulegen.

Telegramm der „Post a. d. R.“  
Ministerpräsident Crispi, der mit dem Kriegsminister in Turin eingetroffen, betonte bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Banket die Friedensbürgschaft, welche in dem Zusammengehen Italiens mit Deutschland liege. Bismard sagte ihm mit Bezug hierauf in Friedrichsruhe: Wir haben Europa einen Dienst erwiesen.

Briefkasten.  
Herrn M., Cunnersdorf. Besten Dank! Nächsten Sonntag!  
Handelsnachrichten  
Breslau, 25. October. (Course.) Oesterreichische Credit-Actien 457 1/2 bez., Ungarische Goldrente 80 1/2 - 1/4 bez., Ungarische Papierrente 69 1/2 Bd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 40 1/2 - 1/4 - 1/8 bez., Donnersmarckhütte 43 1/2 bez., Oberschlesische Eisenbahnbedarf 54 1/2 bez., Russische 1880er Anleihe 79 1/2 - 1/4 bez., Russische 1884er Anleihe 93 1/2 - 1/8 bez., Orient-Anleihe II 53 1/2 bez., Russische Baluta 179 1/4 bez., Türken 13 1/4 bez., Egypter 75 1/2 bez.  
Breslau, 25. October. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter à 100% excl. 50 Mark Verbrauchsabgabe, matter, geklärt. — Tr., abgelassene Rindungsscheine —, October 44,50 Gr., November-December 43,50 bez. im freien Verkehr. — Roggen (per 1000 Kgr.) höher, geklärt —, Centner abgelassene Rindungsscheine —, October 115,00 Gr. u. Br., October-November 115,00 Gr. u. Br., November-December 115,00 Gr. u. Br., April-Mai 123,00 Gr., Mai-Juni 125,00 Gr. — Rüböl (per 100 Kgr.) still, geklärt —, Centner loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per October 49,50 Br., October-November 48,50 Br., November-December 48,50 Br., December-Januar 49,25 Br., Januar-Februar 49,25 Br., Februar-März 49,25 Br., März-April 49,25 Br., April-Mai 49,25 Br.

